

Parlament der Weltreligionen:

Von Chicago zum Aufruf von Kapstadt 1999

Günther Gebhardt

Von Chicago
zum Aufruf
von Kapstadt
1999

1. Chicago 1993: Meilenstein der interreligiösen Bewegung

Das Zweite Parlament der Weltreligionen in Chicago 1993 markiert den Beginn einer neuen Etappe der hundert Jahre zuvor begonnenen Bewegung des interreligiösen Dialogs, gekennzeichnet durch eine verstärkte Praxis-Orientierung.¹ Die dialogbereiten Menschen in den Religionen haben erkannt, dass die großen Probleme für Gegenwart und Zukunft unseres Planeten - Frieden, Gerechtigkeit, Menschenrechte, nachhaltige Entwicklung, Bewahrung der natürlichen Umwelt - alle Menschen in gleicher Weise angehen, schon aufgrund des gemeinsamen Menschseins. So stehen auch alle Religionen in einer Schicksals- und Verantwortungsgemeinschaft, und das Bewusstsein ist gewachsen, dass zur Auseinandersetzung mit all diesen Problemen die Religionen ihre spirituellen und ethischen Ressourcen gemeinsam einsetzen müssen. Diese Erkenntnis war freilich nicht neu: Bereits 1970 war die Gründung der „Weltkonferenz der Religionen für den Frieden (WCRP)“ von diesem Impuls bestimmt worden.² Aber neu ins Blickfeld getreten ist die praktische Handlungsorientierung des interreligiösen Dialogs durch das zentrale Ereignis des Parlaments von Chicago: die „Erklärung zum Weltethos“, auf die an anderer Stelle in diesem Heft näher eingegangen wird.³ Die Annahme dieses Dokuments, in dem ein Minimalkonsens an fundamentalen ethischen Werten, Standards und Haltungen als gemeinsame Handlungsbasis für alle Religionen und humanistischen Weltanschauungen wieder ins Bewusstsein gerückt wird, gilt in der Evaluation des gesamten Parlaments von Chicago weitgehend als sein wichtigstes Ereignis mit weitreichenden Folgen. Der Weg von Chicago nach Kapstadt kann von daher durchaus auch als Wirkungsgeschichte der Erklärung zum Weltethos und als weitere Entfaltung des „Projekts Weltethos“ verstanden werden, und dies soll im Folgenden in erster Linie nachgezeichnet werden. Zunächst seien jedoch einige Folgeentwicklungen in der interreligiösen Bewegung seit 1993 erwähnt.

a) Der *Council for a Parliament of the World's Religions* (CPWR)

Diese Organisation mit Sitz in Chicago trug die Verantwortung für die Vorbereitung und Organisation der beiden Parlamente in Chicago und Kapstadt. Ihre Tätigkeit entfaltete sich zunächst in zwei Richtungen: lokal in Chicago selbst

durch eine „Metropolitan Interreligious Initiative“ und international durch die „International Interreligious Initiative“. Neben der Vorbereitung periodisch stattfindender Parlamente und von interreligiösen Projekten für das Jahr 2000 sah dieser letztere Zweig innerhalb CPWR einen wesentlichen Aspekt seiner Rolle in der Verbreitung der Erklärung zum Weltethos. Als zentrale Persönlichkeit mit unermüdlichem Engagement ist in der Vorbereitung und Durchführung des Parlaments von Kapstadt der *Executive Director* Jim Kenney zu nennen.

Zu den Folgeerscheinungen des Parlaments von Chicago gehört aber auch die Entstehung zweier neuer interreligiöser Organisationen: Der „Peace Council“ und die „United Religions Initiative (URI)“.

b) Der „Peace Council“

Er geht auf die Initiative des früheren *Executive Director* von CPWR, Daniel Gomez-Ibañez zurück. 1995 gründete sich der *Peace Council* als Gruppe einiger hochrangiger spiritueller und religiöser Autoritäten, wie dem Dalai Lama oder Erzbischof Desmond Tutu, die kraft ihrer persönlichen moralischen Autorität in bestimmten Friedensfragen die Stimme der Religionen repräsentieren, so z.B. im Rahmen der Kampagne gegen Landminen.

c) Die „United Religions Initiative (URI)“

Ebenfalls 1995 bildete die interreligiöse Feier zum 50-jährigen Bestehen der Vereinten Nationen in San Francisco den Anlass für diese neue Bewegung. *Spiritus rector* ist der episkopalische (anglikanische) Bischof von Kalifornien, William Swing. Seine Vision ist es, ähnlich wie die UNO ein Forum zum friedlichen Interessenausgleich und zur Zusammenarbeit der Staaten bildet, ein solches Forum der täglichen friedlichen Zusammenarbeit der Religionen, eine *United Religions Organisation*, ins Leben zu rufen. URI versteht sich als Prozess auf dieses Ziel hin und versucht, dezentral von kleinen Gruppen überall an der Basis ausgehend, möglichst viele Menschen in diesen Prozess einzubeziehen. Im Juni 2000 wurde nach einem vierjährigen Diskussions- und Konsultationsprozess eine Charta verabschiedet. Darin definiert sich URI als „a growing global community dedicated to promoting enduring, daily interfaith cooperation, ending religiously motivated violence and creating cultures of peace, justice and healing for the Earth and all living beings.“ In seinem Büchlein *The Coming United Religions*⁴ greift Bischof Swing das Projekt Weltethos als einen Schritt in die richtige Richtung auf, ist allerdings der Meinung, zur Wirksamkeit eines Weltethos sei eine ständige Organisation der Religionen nötig, innerhalb der die Religionen ihren ethischen Konsens immer wieder herstellen können. Swing sieht natürlich URI als den angemessenen Weg zu diesem Ziel.

Wenngleich all diese Organisationen auch den Weltethos-Gedanken in unterschiedlicher Weise in manchen ihrer Aktivitäten berücksichtigen, so hat sich doch der entscheidende Durchbruch des Projekts Weltethos auf mehr Breitenwirkung hin nach 1993 durch die Gründung der *Stiftung Weltethos* in Tübingen, ebenfalls im Jahr 1995, vollzogen. Aufgrund ihrer zentralen Rolle als Koordina-

tionsstelle des Projekts Weltethos schaltete sich die Stiftung aktiv in den Prozess auf das Dritte Parlament der Weltreligionen hin ein.

Von Chicago
zum Aufruf
von Kapstadt
1999

2. Von der Weltethos-Erklärung zum „Aufruf an unsere führenden Institutionen“

Eine Hauptaufgabe des *Council for a Parliament of the World's Religions* (CPWR) war und ist die Organisation von Parlamenten der Weltreligionen in regelmäßigen Abständen. Das Dritte Parlament der Weltreligionen berief der CPWR für 1999 nach Kapstadt ein unter dem Rahmenthema „A New Day Dawning: Spiritual Yearnings and Sacred Possibilities“. Dabei sind zwei Ebenen zu unterscheiden:

- Das Parlament als solches bezeichnet ein offen ausgeschriebenes Großereignis mit Tausenden von Teilnehmenden und Hunderten von Programmangeboten, ein buntes Kaleidoskop der interreligiösen Realität unserer Welt, das eine Vielzahl von spirituellen Gruppierungen und Einzelpersonen einschließt.

- Im Herzen des Parlaments aber steht die „Assembly of Religious and Spiritual Leaders“, kurz als „Parliament Assembly“ bezeichnet. Dies ist ein Kreis von Persönlichkeiten (in Chicago über 200), die als Einzelpersonen, aber zum Teil als offizielle Repräsentanten von Institutionen, Gemeinschaften und akademischen Einrichtungen der Religionen und spirituellen Gruppen, sowie von interreligiösen Organisationen vom CPWR geladen sind und ein Forum intensiver Begegnung, aber vor allem kontinuierlicher thematischer Diskussion bilden. Die *Assembly* hatte in Chicago die Erklärung zum Weltethos verabschiedet, und auch auf dem Parlament in Kapstadt sollte der *Assembly* die zentrale Rolle zukommen, sich das dort vom CPWR vorgelegte Dokument „A Call to Our Guiding Institutions“, „Ein Aufruf an unsere führenden Institutionen“ zu eigen zu machen.

Dieses Dokument entstand in einem dreijährigen Redaktions- und Konsultationsprozess, bei dem etwa 500 Persönlichkeiten aus allen Religionen zu Rate gezogen wurden. Es wurde von Anfang an als direkte Fortschreibung der Weltethos-Erklärung von Chicago verstanden, als ein nächster Schritt

im Weltethos-Prozess: „Die Erklärung zum Weltethos und der vorgeschlagene Aufruf an unsere führenden Institutionen werden die Grundlage bilden für die Hauptarbeit der *Parliament Assembly* 1999. Die abstrakten Prinzipien des Weltethos können konkreten Ausdruck finden in spezifischen Aufrufen an Regierung,

Der Autor

Günther Gebhardt, geboren 1953 in Straubing/Bundesrepublik Deutschland. Studium der Philosophie in München und der katholischen Theologie in Paris. 1993 Doktorat in Fribourg/Schweiz. 1984–1997 Europäischer Generalsekretär der interreligiösen Organisation „Weltkonferenz der Religionen für den Frieden (WCRP)“ in Genf. 1997–1998 Exekutiv-Sekretär des Schweizerischen Instituts für Entwicklung in Biel/Bienne. Seit Dezember 1998 Wissenschaftlicher Projektkoordinator der Stiftung Weltethos in Tübingen. Veröffentlichungen: *Zum Frieden bewegen. Friedenserziehung in religiösen Friedensbewegungen*, Hamburg 1994. Außerdem Aufsätze zum interreligiösen Dialog und zur Friedensarbeit der Religionen. Anschrift: Am Apfelberg 8, D-72076 Tübingen.

Handel, Erziehung, Medien und Religion“, so eine programmatische Formulierung in der frühen Vorbereitungsphase.

Der „Aufruf“ und der Prozess seiner Ausarbeitung stellten jedoch auch einen spezifischen inhaltlichen Impuls im Gesamtkonzept des Parlaments überhaupt dar, und hier spielt der Begriff „Gifts of service to the world“, „Gaben des Dienstes für die Welt“, eine zentrale Rolle. Die Dynamik des Parlaments von Kapstadt lag wesentlich darin, dass religiöse und spirituelle Gruppen, Gemeinschaften, Organisationen und Einzelpersonen motiviert wurden, dem Aufruf des CPWR zu folgen, in der Vorbereitungsphase wie auf dem Parlament selbst bestimmte Programme, Aktivitäten und Unternehmungen, materielle wie spirituelle Dienste anzubieten und anzuregen, die an der Schwelle des neuen Jahrtausends konkrete Signale für eine bessere Welt bilden sollten. Solche Gaben können genauso in gemeinsamer sozialer Aktion einer Gruppe für Benachteiligte in der Gesellschaft bestehen wie im regelmäßigen persönlichen Gebet oder Meditation einer Einzelperson. Die Dynamik des Gebens, des selbstlosen und großzügigen Schenkens wird dabei als spezifischer Ausdruck praktischer Spiritualität angesehen und daher als zentraler Beitrag gerade religiöser und spiritueller Menschen und Gruppen. In dieser „Millenniums-Dynamik“ nun werden die Gaben für die Welt selbst als Beispiele für das geforderte „kreative Zusammenwirken“ von Religionen und gesellschaftlichen Institutionen betrachtet. Das Dokument soll also diese Institutionen auch dazu aufrufen, solche konkreten Dienste an der Gesellschaft und der Welt im Interesse der gemeinsamen Zukunft zu leisten.

Das Kapstadt-Parlament und die angesprochene Dynamik ist ohne den symbolgeladenen Impuls des Jahrtausendwechsels, den „millennium moment“ gar nicht adäquat einzuschätzen. Schließlich war das Datum Dezember 1999 ebensowenig ein Zufall wie etwa die Zusammenarbeit des CPWR mit dem *Millennium Institute* in Washington D.C. in Hinblick auf das Parlament.

Nach Lektüre des ersten Entwurfs des „Aufrufs“ im September 1998 war klar, dass sich die *Stiftung Weltethos* mit ihrem Vorsitzenden Hans Küng besonders angesprochen wusste, substantielle Verbesserungsvorschläge für den grundsätzlich positiv beurteilten Text einzureichen, der so stark auf der Weltethos-Thematik aufbaute und beanspruchte, sie fortzuschreiben. In intensiver Detailarbeit stellte die Stiftung einen verbesserten Entwurf zusammen, der den bisherigen Text in seiner Struktur weitgehend übernahm, aber nach Inhalt wie Umfang beträchtlich erweiterte und vertiefte.

3. Kapstadt 1999: kreatives Zusammenwirken im Dienst an unserer gemeinsamen Welt

a) Das Parlament als Gesamt ereignis

Das Dritte Parlament der Weltreligionen wurde vom 1.-8. Dezember 1999 an verschiedenen Orten in Kapstadt abgehalten. Über 7000 Menschen aus mehr als

75 Ländern nahmen insgesamt daran teil, täglich zwischen 4000-5000. Zweierlei Aspekte bestimmten das Ereignis:

- Erfahrung der religiösen, spirituellen und kulturellen Vielfalt, Begegnung, Austausch und Inspiration;
- Auseinandersetzung mit den entscheidenden Problemen (*critical issues*) unserer Welt und Suche nach den ethischen Konvergenzen, die gemeinsamen Einsatz und Handeln ermöglichen.

Nicht unähnlich einem deutschen Kirchentag im christlichen Raum bot das Parlament also im interspirituellen und interreligiösen Kontext eine Mischung von existentiell-emotionalen und reflexiv-engagierten Momenten. Dabei war es vom Konzept her klar, dass es nicht darum ging, etwa eine neue Religion zu schaffen oder die wertvolle Einzigartigkeit jedes einzelnen religiösen oder spirituellen Weges zu mindern. Die Teilnehmenden zeigten, dass die Religionen und spirituellen Bewegungen einander im Geist des Respekts, des Dialogs und der Zusammenarbeit begegnen können und gemeinsam nach Wegen suchen können, sich den Herausforderungen des neuen Jahrhunderts zu stellen. Um sich dies bewusst zu machen, war der Mikrokosmos des neuen Südafrika im Umbruch der geeignete Ort, und „Embracing South Africa“, sich ganz auf Südafrika einlassen, hieß auch eines der fünf Themen des Parlaments. Eine Vielzahl von Veranstaltungen, Symposien wie kulturelle Aufführungen, ließen das Gastland unter verschiedenen Aspekten ständig präsent sein, nicht zuletzt im viel umjubelten Auftreten Nelson Mandelas vor dem Parlament.

Die weiteren vier Themenblöcke des Parlaments lauteten:

- Religion und Spiritualität begegnen;
- miteinander in Kontakt kommen;
- Aufruf zu kreativem Zusammenwirken;
- Gaben des Dienstes bringen.

In über 860 Programmelementen konnten sich die Teilnehmenden darauf einlassen und mitgestalten. Die Programme ließen sich im Allgemeinen in drei Kategorien einreihen: die Frage nach der religiösen, spirituellen und kulturellen Identität, Wege des interreligiösen Dialogs und die entscheidenden Probleme unserer Zeit. Thematische Arbeitsgruppen und Seminare, Symposien über mehrere Tage, kulturelle Aktivitäten und Darbietungen, Gebet, Gottesdienst, Meditation der einzelnen Religionen, aber auch interreligiöse Feiern - die Überfülle der Angebote führte dazu, dass der CPWR von verschiedenen Seiten dazu aufgefordert wurde, bei künftigen Parlamenten das Programm stark zu reduzieren.

Eine zentrale und motivierende Dimension des Parlaments stellte das Projekt „Gifts of Service to the World“, „Gaben des Dienstes für die Welt“ dar. Ausgehend von der Überzeugung, dass die Angehörigen der Religionen ihre Verantwortung für die Zukunft der Welt in ganz konkreter Weise wahrnehmen müssen, hatte der CPWR bereits in den zwei Jahren vor dem Parlament Einzelpersonen wie Gruppen und Organisationen dazu angeregt, Projekte einzubringen, die „Leid vermindern, harmonisches Zusammenleben fördern und eine bessere Welt aufbauen helfen“ sollten. 300-400 solcher Projekte waren in einem „Book of Gifts“ be-

schrieben, das die Teilnehmenden in Kapstadt bei ihrer Registration überreicht bekamen. Während des Parlaments wurden noch viele weitere Projekte eingereicht. Im Zusammenhang mit dieser Dynamik der „Gaben des Dienstes“ muss auch die Rolle der *Parliament Assembly* gesehen werden, die an den letzten drei Tagen des Parlaments, vom 6.-8. Dezember im *Cape Town Civic Centre* zusammenkam.

b) Die *Parliament Assembly*

Über 350 Personen, religiöse und spirituelle Führungspersönlichkeiten, Gelehrte und Aktivisten bildeten den Kern der *Parliament Assembly*. Dazu kamen etwa 100 „Beobachter als Teilnehmer“ (*participating observers*), welche verschiedene gesellschaftliche Institutionen außer den Religionen vertraten: Regierung, Wirtschaft, Erziehung, Kunst und Medien, Naturwissenschaft und Medizin, zwischenstaatliche Organisationen und Organisationen der Zivilgesellschaft. Diese Zusammensetzung spiegelte die Hauptaufgabe der *Assembly* wider: Nachzudenken über Möglichkeiten eines „kreativen Zusammenwirkens“ (*creative engagement*) zwischen den Religionen und den führenden Institutionen, auf der Basis des „Aufrufs an unsere führenden Institutionen“, und zwar in Hinblick auf die anstehenden entscheidenden Probleme unserer Zeit. In Gruppensitzungen wurde auf das Ziel hingearbeitet, sich konkrete Projekte und Aktionen auszudenken und zu beschreiben, die auf der ganzen Welt in den kommenden Jahren zu implementieren wären. In den Themen der vier aufeinanderfolgenden Sitzungen kommt die Dynamik des Prozesses und sein eigentliches Ziel zum Ausdruck: religiöse und spirituelle Perspektiven in Hinblick auf den „Aufruf“, die führenden Institutionen zum Mitwirken bringen, die entscheidenden Probleme ansprechen, Projekte der Hoffnung und des Dienstes. Am Ende waren über 200 neue Projektideen vorgeschlagen worden.

Die *Parliament Assembly* war also keine deliberative oder gesetzgebende Versammlung von Delegierten, keine Plattform für Reden, Resolutionen oder politische Aktion. Vielmehr bot sie ein Forum für die Teilnehmenden, miteinander in Interaktion und Dialog zu gelangen und damit den Prozess des „kreativen Zusammenwirkens“ in Gang zu setzen. In diesem Sinn war auch der „Aufruf an unsere führenden Institutionen“ zwar der Dreh- und Angelpunkt der *Assembly*, wurde aber nicht weiter diskutiert - schließlich war er ja in einem über drei Jahre dauernden Konsultations- und Redaktionsprozess durch vier Entwürfe hindurch entstanden, an dem über 500 Personen beratend beteiligt waren. Der „Aufruf“ diente als Richtschnur für die *Assembly*; der Akzent sollte auf dem angestoßenen Prozess liegen, nicht auf dem Dokument. In diesem Sinne sieht auch der CPWR seine Aufgabe zunächst für die drei Jahre nach Kapstadt darin, die tatsächliche Durchführung der Hunderte von Projekten als „Gaben des Dienstes“ zu koordinieren und zu unterstützen. Die Projekte sollen zunächst kategorisiert werden, ähnliche Projekte sollen zusammengeführt und Synergien hergestellt werden, die verschiedenen Initiatoren und Träger vernetzt werden. Nächster Treffpunkt: Das Vierte Parlament der Weltreligionen, vorgesehen für 2005!

Dennoch, bei all der wünschenswerten Praxis-Orientierung: Was vom Dritten Parlament der Weltreligionen an Fassbarem bleiben wird, ist dieses Dokument, so wie das Parlament von Chicago 1993 in der Öffentlichkeit eng mit der Erklärung zum Weltethos identifiziert wird. Im Folgenden werden einige exemplarische Auszüge des Aufrufs vorgestellt und kommentiert, wobei solche Stellen ausgewählt wurden, die im Kontext der Globalisierung von besonderer Relevanz sind. Die hier verwendete deutsche Übersetzung des englischen Originals wurde von der *Stiftung Weltethos* erstellt, unter Federführung von Johannes Frühbauer. Der vollständige englische Text steht im Internet: www.cpwr.org.

4. Der „Aufruf an unsere führenden Institutionen“

a) Charakter und Funktion des Aufrufs

„Ein Aufruf an unsere führenden Institutionen“ soll weder eine Vorschrift noch ein Mahndokument sein. „Er ist vielmehr ein Appell zu einem aktiven anhaltenden Dialog über die Schaffung einer gerechten, friedlichen und nachhaltigen Zukunft zum Wohl der ganzen Weltgemeinschaft. Aus diesem Grund besteht der Aufruf eher aus spezifischen, besonderen Einladungen, denn aus hochtönenden Erklärungen oder überfordernden Verboten. Des Weiteren wird die Autorität des Aufrufes nur in einem geringen Ausmaß aus der Unterstützung durch religiöse und spirituelle Führer kommen. Seine Stärke bezieht er in erster Linie daher, dass er Ausdruck von Glauben und Überzeugungen ist, die den religiösen und geistlichen Gemeinschaften in aller Welt bereits gemeinsam sind, und aus der Zusammenarbeit, zu der jeder Teil des Aufrufes zu inspirieren vermag.“ So zu lesen in der Einführung des Dokuments.

Es geht um die Konkretisierung des Weltethos aus der Einsicht heraus, dass die Weltgestaltung von einer Reihe von einflussreichen Institutionen wesentlich bestimmt wird, mit denen es „kreativ zusammenzuwirken“ gilt. Ein solches Zusammenwirken kann die ethischen Grundlagen für das Handeln der Institutionen gewährleisten und damit einen Beitrag leisten für eine „gerechte, friedliche und nachhaltige Welt“. Dies ist das oberste Ziel dieser Bemühungen, in der Terminologie erinnernd an den Konziliaren Prozess der christlichen Kirchen in den 80er und 90er Jahren, „Justice, Peace, Integrity of Creation“, wobei die „Bewahrung der Schöpfung“ hier mit dem kulturell breiter akzeptierbaren und heute allgemein verbreiteten Begriff der Nachhaltigkeit (*sustainability*) ausgedrückt wird, der besonders das Leben der zukünftigen Generationen im Auge hat. Der Aufruf richtet sich damit an jeden Menschen, insofern wir alle Mitglieder oder Mitarbeiter in einer oder mehrerer der angesprochenen Institutionen sind; es sind also nicht „die anderen“ gemeint, denen die religiös-spirituell gebundenen Menschen Forderungen zu stellen hätten. Schon allein deshalb nicht, da „Religion“ selbst eine der angesprochenen Institutionen ist, wobei sie allerdings an

manchen Stellen auch als separate Dimension dargestellt wird, die mit all den anderen Institutionen zusammenwirken soll.

b) Struktur und Aufbau des Aufrufs

Zunächst ist unter dem Obertitel „Vom Weltethos zum Aufruf an unsere führenden Institutionen“ eine unverhältnismäßig aufwendig wirkende Zahl von einführenden Texten vorgeschaltet, in denen manche Passagen repetitiv erscheinen. Im ersten Kapitel, „Einführung“, ist wichtig die klare Aussage, dass mit dem Aufruf ein nächster Schritt in der Anwendung der Weltethos-Prinzipien getan wird, sowie die oben zitierte Erläuterung über das Wesen des Aufrufs. Dies wird im folgenden Kapitel, „Grundlagen“, nochmals inhaltlich vertieft, und die Motivation für diesen Prozess aus der Notwendigkeit erklärt, sich den Visionen einer besseren Welt anzunähern: „Ständige Begegnungen zwischen Menschen verschiedener religiöser, spiritueller und kultureller Traditionen haben einen zunehmenden Druck erzeugt, um unsere zahlreichen Visionen einer besseren Welt zu aktualisieren, ebenso stärkere Möglichkeiten, um eine gemeinsame ethische Basis zu errichten. Das neue Bewusstsein von gemeinsamen ethischen Prinzipien öffnet den Weg zu einer neuen Ära eines kreativen Zusammenwirkens, in der es gilt, neue Wege der Öffnung, der Zusammenarbeit und des gemeinsamen konstruktiven Handelns zu finden und umzusetzen, nicht nur zwischen den Weltreligionen, sondern zwischen allen führenden Institutionen der Welt.“

Die vier „Weisungen“ der Erklärung zum Weltethos werden als Beispiel für diese gemeinsamen ethischen Prinzipien in Auszügen wiederholt. In einem zweiten Schritt geht es nun darum, diese Impulse mit den tatsächlichen brennenden Weltproblemen in Beziehung zu setzen, die „critical issues“ zur Sprache zu bringen, zu deren Bearbeitung eben das kreative Zusammenwirken erforderlich ist: „Tendenzen der Desintegration von Gemeinschaft, unvermindertes Verlangen nach den begrenzten Ressourcen der Erde, verschärfte Ungerechtigkeit, zunehmendes Auseinanderklaffen von Reich und Arm, geistige Orientierungslosigkeit. Doch wenn wir diese gefährlichen Trends aus dem Blickwinkel gemeinsamer moralischer Verpflichtungen zur Sprache bringen, können wir gleichzeitig Hoffnung schöpfen.“

Um diesen Herausforderungen zu begegnen, werden programmatisch sechs Wege angegeben, von denen einige selbst wieder direkt in Bezug stehen zu einzelnen Problemfeldern:

- Gemeinschaft in Vielfalt errichten (Pluralismus, Diversität, Dialog)
- Verpflichtung zur Nachhaltigkeit (Ökologie)
- Streben nach Gerechtigkeit (Armut und Entwicklung); damit eng verbunden:
- Solidarität und Dienst
- Auf der Suche nach einer spirituellen Grundlage
- Kreatives Zusammenwirken

Es folgt endlich der eigentliche Aufruf - allerdings immer noch nicht unmittelbar, denn nach der Auflistung der angesprochenen Institutionen wird nochmals die Motivation und Absicht kurz wiederholt, und noch vor der Präambel steht aber-

mals eine feierliche Zusammenfassung dessen, was bereits über 14 Seiten (nach der hier zugrundeliegenden deutschen Übersetzung) vorher gesagt wurde - und was in der nun folgenden Präambel nochmals wiederholt wird. Diese redaktionelle und inhaltliche Aufblähung und Redundanz darf jedoch nicht den Blick verstellen auf die wegweisenden Inhalte des „Aufrufs an unsere führenden Institutionen“ selbst.

In der Präambel situieren sich die Verfasser und Unterzeichner in ihrer dreifachen Rolle, die sie dazu bringt, ihre gemeinsame Verantwortung für die Welt in dieser Form auszudrücken: als Menschen, als religiöse und spirituelle Personen, als Mitglieder der Weltgemeinschaft. Gerade in diesem letzten Punkt werden nochmals das Humanitätsprinzip „Jeder Mensch muss menschlich behandelt werden“ und die vier Verpflichtungen der Weltethos-Erklärung bestätigt.

Nun folgen die acht einzelnen Aufrufe an

- Religion und Spiritualität,
- Regierung,
- Landwirtschaft, Arbeit, Industrie und Handel,
- Erziehung,
- Künste und Kommunikationsmedien,
- Naturwissenschaft und Medizin,
- internationale zwischenstaatliche Einrichtungen,
- Organisationen der Zivilgesellschaft.

Die acht Aufrufe sind identisch aufgebaut und die einzelnen Strukturelemente, ähnlich wie die Erklärung zum Weltethos, mit A-C bezeichnet: Unter A wird die Vision und Hoffnung auf eine Welt skizziert, in der und zu deren Aufbau die angesprochene Institution eine positive, gemeinschafts- und friedensfördernde Rolle spielen möge. Teil B bringt eine knappe Beschreibung der positiven Rolle der jeweiligen Institution, die Herausforderungen, in denen sie in unserer Weltsituation steht und eher allgemein formulierte Anregungen, auf welchem Weg sie diesen Herausforderungen begegnen kann. Teil C schließlich leitet mit folgenden zwei immer gleich formulierten Absätzen zu den konkreten Aufrufen oder Einladungen über, die dann arabisch numeriert sind:

Wir rufen alle Institutionen von [z.B. Religion und Spiritualität] dazu auf, praktische Wege zu entwickeln, um mit anderen führenden Institutionen kreativ zusammenzuwirken bei dem Streben nach einer gerechten, friedlichen und nachhaltigen Welt. In diesem Geist laden wir alle Einzelpersonen, Gemeinschaften, Gruppen und Organisationen ein, die sich den Institutionen von [z.B. Religion und Spiritualität] verpflichtet sehen, ihre Rolle für das nächste Jahrhundert neu zu bestimmen. Alle sind eingeladen: ...“

Der enge Bezug zur „Erklärung zum Weltethos“ von 1993 wird durch ausführliche Zitate am Rande des Textes hergestellt, die unmittelbar auf die jeweils angesprochene gesellschaftliche Institution verweisen.

c) Überblick über ausgewählte Aufrufe

• Religion und Spiritualität

Die Rolle von Religion und Spiritualität wird in diesem Kontext wesentlich in ihrem ethischen Beitrag angesichts der Weltprobleme gesehen.

Wenn Einzelpersonen und Gemeinschaften um ethische Fragen ringen, bieten Religion und Spiritualität notwendige und glaubwürdige Werte, Normen, Motivationen und Ideale, die alleamt in einer letzten Wirklichkeit gründen. Gleichzeitig machen es die ethischen Herausforderungen nötig, dass die religiösen und spirituellen Menschen ihre hochgeachteten Prinzipien in der realen Welt zum Tragen bringen. Wie sollen wir den Fremden in unserer Mitte behandeln? Welchen Anspruch stellen die Bedürfnisse anderer an unser Leben und an unsere Kräfte? Wie sollen wir auf die Bedrohung durch einen Feind reagieren? In der Antwort auf solche Fragen leben religiöse und spirituelle Gemeinschaften ihre Überzeugungen.

Die Haltungen der Gastfreundschaft und der Solidarität, gerade den Bedürftigen und Bedrängten gegenüber, werden als besonders relevant dargestellt.

Angesichts einer solchen Perspektive können unsere religiösen und spirituellen Gemeinschaften den besten Dienst dadurch erweisen, dass sie jedem von uns die Gastfreundschaft entgegenbringen, die unsere Traditionen lehren. In Solidarität mit den Bedürftigen können wir Mitgefühl, Großzügigkeit und Mut einsetzen, um ein gerechtes und erfreuliches Leben für alle zu ermöglichen.

Damit wird eine zweifache Aufgabe betont: zum einen die Stärkung der gegenseitigen Zusammenarbeit unter den Religionen selbst, dies aber, zum zweiten, stets im Interesse der gesamten Gesellschaft und Welt, also mit Außenwirkung. Im Grunde wird hier der „Weltethos-Slogan“ ausbuchstabiert, „Kein Weltfriede ohne Religionsfriede“.

Alle sind eingeladen:

1. die Achtung und das gegenseitige Sich-Annehmen zwischen religiösen und spirituellen Gemeinschaften zu vertiefen - in jenem Geist der Gastfreundschaft, der in jeder ihrer Traditionen zu finden ist;
2. die Suche nach denjenigen gemeinsamen ethischen und geistigen Werten und Prinzipien zu verstärken, die religiöse und spirituelle Gemeinschaften dazu befähigen können, kreativ mit den anderen und mit der Welt zusammenzuwirken;
3. religiöse und spirituelle Gemeinschaften zu ermutigen, sich für die Wohlfahrt aller Menschen im Namen ihrer eigenen Werte und in der Solidarität mit den anderen einzusetzen;
4. Vorkämpfer dafür zu werden, dass die Erde geachtet, gehegt und geschützt wird;
5. praktische Mittel zu finden, um jene Elemente aus ihren Lehren einzubringen, die Gerechtigkeit, Frieden und die Sorge für zukünftige Generationen betonen, um eine breitere und unmittelbarere Wirkung durch das Zusammenwirken mit den anderen führenden Institutionen zu erzielen;
6. mit den Regierungseinrichtungen eng zusammenzuarbeiten, um religiöse Lehren und Werte fruchtbar zu machen im Kampf gegen Korruption, Unehrllichkeit und Bestechung auf allen Ebenen;
7. dem Missbrauch von Religion und Spiritualität für Intoleranz, politische Manipulation oder als Anstiftung zu Konflikt, Terror und Gewalt zu wehren;
8. ihre Anhänger zur Zusammenarbeit aufzufordern - innerhalb und zwischen den Traditionen -, um direkt auf die entscheidenden Probleme, denen sich die Welt gegenüber sieht, zu

antworten: Intoleranz; Rassismus; Gewalt; die drohende Vernichtung durch den Gebrauch von Kernwaffen; soziale, politische und wirtschaftliche Ungerechtigkeiten; systematische Benachteiligung und Ausbeutung von Kindern und Frauen; ökologischer Raubbau;

9. in Solidarität und in Partnerschaft mit den Armen und Schwachen den Dienst für die gesamte Menschheitsfamilie und für die Erde zu fördern als eine Bestätigung ihrer Lehren von persönlichem geistigem Wachstum, sozialer Gerechtigkeit und einem Leben in einer stets zu vertiefenden Beziehung zur Letzten Wirklichkeit.

• Landwirtschaft, Arbeit, Industrie und Handel:

Die acht konkreten Einladungen an diese Institutionen buchstabieren in unterschiedlichen Facetten ein- und dieselbe Grundforderung aus: Wirtschaftliche Macht hat im Dienst an Gerechtigkeit und Gemeinwohl zu stehen.

Konsequenterweise sollte wirtschaftliche Macht in den Dienst der wirtschaftlichen Gerechtigkeit und des Gemeinwohls gestellt werden. Reichtum sollte in angemessener Weise gebraucht werden. Staatliche Wirtschaftspläne, unternehmerische Finanzinvestitionen, landwirtschaftliche Techniken und industrielle Prozesse sollten stets der Menschenwürde und der Lebensgemeinschaft auf der Erde gerecht werden.

Wirtschaft ist kein Selbstzweck, sondern muss bezogen sein auf Linderung von Armut, Herstellung von Gerechtigkeit im Handel (etwa, allen Völkern gleichermaßen Zugang zu den Weltmärkten zu ermöglichen), faire Entlohnung und Schaffung humaner Arbeitsbedingungen. Dazu ist die Entwicklung gemeinsamer ethischer Standards gerade in einem globalisierten Wirtschaftsleben unumgänglich. Damit befassen sich die einzelnen Einladungen. Das Leitziel der Nachhaltigkeit tritt auch hier wieder in den Mittelpunkt, denn alle sind eingeladen,

7. gleichzeitig Musterbeispiele und Anwälte zu werden für Nachhaltigkeit, das vorsichtige Abwägen zwischen kurzfristigen wirtschaftlichen Gewinnen und der dauerhaften Lebensfähigkeit des Ökosystems der Erde sowie den bleibenden Grundbedürfnissen der ganzen menschlichen Gemeinschaft.

Den Geist des gesamten Aufrufs, der von dem Wunsch nach Kooperation, Zusammenwirken und Vernetzung getragen ist, spiegeln Einladungen wider, die der Tendenz der globalisierten Wirtschaft entgegenwirken wollen, unabhängig neben den anderen gesellschaftlichen Institutionen ihre Eigeninteressen zu verfolgen:

5. ihre gemeinsame Erfahrung, Wissen und Fähigkeit mit Überzeugung und Innovationskraft in Partnerschaften mit jenen Organisationen der Zivilgesellschaft einzubringen, die sich den Rechten von arbeitenden Männern und Frauen, der interkulturellen und interreligiösen Verständigung, der sozialen Gerechtigkeit, der Ökologie und dem gemeinschaftsbezogenen Wirtschaften verschrieben haben; ...

8. Verbindungsstrukturen mit anderen führenden Institutionen zu schaffen, um unmittelbarer und effektiver die Hauptprobleme unserer Zeit anzugehen, inbegriffen die enorme ökologische Verschlimmerung, die hohe Verschuldung armer Länder, die massive Arbeitslosigkeit, die weithin unterbezahlte Arbeit von Frauen und die Ursachen von Armut und Unterernährung.

In diesem Zusammenhang sei daran erinnert, dass auf Anregung der *Stiftung Weltethos* nach der Lektüre des ersten Entwurfs der Aufruf an die Wirtschaft

hinter den Aufruf an die Regierung gesetzt wurde, um den Primat der Politik über die Wirtschaft schon in der Struktur des Dokuments deutlich aufzuzeigen.

- Internationale zwischenstaatliche Organisationen:

Das Leben im „globalen Dorf“ erfordert neue Modelle, ein neues Paradigma internationaler Beziehungen. Viele heutige Probleme sind grenzübergreifend und können nicht mehr durch nationalstaatliche Regelungen allein angegangen und gelöst werden. Auf der Basis der bereits seit vielen Jahrzehnten geleisteten Arbeit der UNO, ihrer Unterorganisationen und anderer, regionaler wie sektorieller, zwischenstaatlicher Organisationen müssen heute entschlossenere Schritte zur Förderung der Kommunikation und Zusammenarbeit zwischen den Nationen und Völkern geleistet werden:

Wenn diese internationalen Organisationen ihren enormen Einfluss zum Nutzen für das öffentliche Wohl ausüben sollen, müssen sie nach wirtschaftlicher und sozialer Gerechtigkeit streben, Bemühungen um Selbstbestimmung und Selbstgenügsamkeit unterstützen und die Welt weiter auf eine gerechte Verteilung der Ressourcen hinführen. Jede Organisation muss aber auch ein Weltverständnis anerkennen, würdigen und zu fördern versuchen, das die Welt als eine einzige, wenngleich bewundernswert verschiedenartige Gemeinschaft sieht, die geduldig und umfassend die menschlichen Bedürfnisse in einer weiter gefassten, sorgsam ausgeglichenen Umwelt beachtet.

Eine spezielle Frage stellt sich hier: Wie können die Bürger dieser Welt sicherstellen, dass alle internationalen zwischenstaatlichen Organisationen in den gleichen gemeinsamen ethischen Prinzipien gründen - Fairness, Gleichheit, Mitfühlen und Sorge für die dauerhafte Wohlfahrt auch jeder nachfolgenden Generation?

In den konkreten Einladungen werden nun diese Organisationen in praktisch allen Weltproblemen an ihre Verantwortung und Aktionsmöglichkeiten erinnert, von Kulturaustausch über Entschuldung der armen Länder und Überwachung transnationaler Konzerne bis zu Migration, Katastrophenhilfe und Umweltschutz. Dies ist aufgrund der tatsächlichen Breite des Spektrums dieser Organisationen zwar einerseits berechtigt, lässt sie in diesem Text allerdings als eine Art „Allheilmittel für die Rettung der Welt“ erscheinen, was einer Überforderung gleichkommt. Gerade in diesem Abschnitt wärmt der Aufruf eher Allgemeinplätze auf, als dass er wirklich eine neue Rolle für diese Organisationen beschreiben würde. Das meiste, was genannt wird, entspricht sowieso den seit jeher begangenen Aufgabenfeldern der zwischenstaatlichen Organisationen.

- Organisationen der Zivilgesellschaft:

Dieser Bereich des gesellschaftlichen Lebens befindet sich bekanntermaßen in einem beachtlichen Aufschwung, und gerade das Entstehen einer Zivilgesellschaft gilt als wichtiger Gradmesser in Demokratisierungsprozessen. Gemeint ist damit in der Formulierung des Aufrufs „das Netzwerk von freiwilligen Nichtregierungsvereinigungen - Vereine, Jugendgruppen, Sport- und Hilfsgruppen, Berufsorganisationen, Gewerkschaften, Kulturvereinigungen, unabhängige politische Parteien, Wohltätigkeitsstiftungen, Beratungszentren, kommunale Vereinigungen - die den fruchtbaren Boden bereiten, in dem eine ausgeprägte, verantwortungsvolle Bürgerschaft Wurzel schlagen und aufblühen kann.“

Diese Gruppen machen die Stimme der Basis der Gesellschaft hörbar, sie repräsentieren deren Meinungsvielfalt und haben daher auch die Aufgabe, den gesellschaftlichen Dialog zu fördern. Auch sie stehen im Dienst am sozialen Gut:

Somit besteht die Hauptaufgabe der Zivilgesellschaft darin, das Ausmaß bürgerschaftlicher Partizipation auszuweiten, zwischen Gemeinde und Staat zu vermitteln und den pluralistischen Austausch von Ideen zu vertiefen. Organisationen der Zivilgesellschaft haben eine besondere Verantwortung, eine moralische Führungsrolle wahrzunehmen und zu zeigen, wenn sie zur Verbesserung des öffentlichen Diskurses und des kollektiven Handelns zum Nutzen einer besseren Welt beitragen wollen.

In einer pluralistischen Gesellschaft und Welt ist eine Kultur des Dialogs und der konstruktiven Auseinandersetzung lebensnotwendig. Dass der Zivilgesellschaft darin eine zentrale Aufgabe zukommt, wird in mehreren der Einladungen deutlich, wenn es darum geht,

7. die Vorstellungen in der Öffentlichkeit auszumerzen, dass eine abweichende Meinung gleichbedeutend mit Verrat sei, so dass Meinungsäußerung und Handeln weder erzwungen noch aus Furcht zurückgehalten werden;
8. Kritikern zuzuhören, sich mit Leuten gegenteiliger Meinung zu beraten und die interne Auseinandersetzung geduldig zu begleiten, um so das aktive positive Handeln einer jeden Einzelperson und Gruppe zu fördern;
9. den Dialog zu ermöglichen und auch dort erfolgversprechend zu machen, wo dies unwahrscheinlich zu sein scheint, insbesondere zwischen Gruppen, die sich seit eh und je als Rivalen um Macht, Ansehen oder eine Vorrangstellung betrachten;
10. neue Formen der Interaktion und der Partizipation etablieren zu helfen beim Ausbau ihrer Partnerschaften mit den nationalen Regierungen und internationalen Akteuren, so dass kooperative, inklusive und nicht-konfrontative Ansätze zur Entscheidungsfindung die Norm auf allen Ebenen der Gesellschaft werden.

Der „Aufruf an unsere führenden Institutionen“ schließt mit einer Zustimmungserklärung („Endorsement“), der sich alle unterzeichnenden Personen anschließen sollen und die, ähnlich wie die Erklärung zum Weltethos, mit einer Selbstverpflichtung endet:

Wir machen uns den Geist dieses Dokumentes zu eigen.

Wir befürworten seine Einladung zu einem kreativen Zusammenwirken.

Wir verpflichten uns selber auf die Verwirklichung seiner Ziele.

Wir versuchen als Vorbilder beispielgebend innerhalb der Institutionen zu dienen, in denen wir wirken.

Wir fordern alle nachdenklichen und besorgten Personen auf, sich uns anzuschließen.

Beide Erklärungen der Parlamente der Weltreligionen von Chicago 1993 und von Kapstadt 1999 sind moralische Appelle, keine juristischen Texte und keine simplistischen Gebrauchsanweisungen für das individuelle wie gesellschaftliche Leben in einer komplexen Welt. Dies kommt in Kapstadt im Titel „Call“, Aufruf, noch deutlicher zum Ausdruck. Sie wollen Impulse geben zur Suche nach gemeinsamen Grundlagen in unserer einen und gleichzeitig zersplitterten Welt zwischen Globalisierung und Fragmentierung. Der rote Faden des Aufrufs von Kapstadt

liegt in zwei Begriffen, deren Verwirklichung als notwendig für eine friedliche, gerechte und nachhaltige Welt gesehen wird: kreatives Zusammenwirken und Dienst.

In einer sich immer mehr vernetzenden Welt müssen kooperative Ansätze im Vordergrund stehen. Das auf Konfrontation aufgebaute Weltsystem des Kalten Krieges hat zwar neuen Konfrontationen Platz gemacht, aber dennoch bietet sich heute die Chance eines kooperativen Modells internationaler Beziehungen, wenn nicht neue und alte Hegemonen die Durchsetzung ihrer Eigeninteressen als Hauptziel von Politik ansehen. In diesem Kontext liegt der Aufruf von Kapstadt richtig, wenn er als Ziel ein kreatives Zusammenwirken aller gesellschaftlichen Institutionen anstelle von Konfrontation und ständiger Konkurrenz ohne Blick auf das Ganze anstrebt. Es ist zu hoffen, dass Religion ihre Rolle als eine unter vielen gesellschaftlichen Kräften in einen offenen Diskurs und Dialog einzubringen imstande ist und kreativ neue Wege miteröffnen hilft, anstatt sich nostalgisch nach alter Dominanz zu sehnen.

Schließlich geht es für alle beteiligten Institutionen um einen Dienst, nicht um Herrschaft. Dass jede Gruppe und jeder einzelne Mensch Eigeninteressen haben darf, die er oder sie zu Recht verfolgt, steht außer Zweifel. In einer kooperativen Welt sollte jedoch das Verfolgen von Partikularinteressen den Blick auf die Gesamtzusammenhänge nicht verstellen. Dies gilt im Präsens, z.B. mit Blick auf die sich heute eher noch vergrößernden schreienden Ungerechtigkeiten und Ungleichheiten zwischen Arm und Reich; es gilt aber auch im Futur, mit Blick auf die Lebenschancen der kommenden Generationen in einer gefährdeten Umwelt, Stichwort Nachhaltigkeit.

Nun sind bereits seit einigen Jahren Initiativen festzustellen, wo Religionen oder ethisch orientierte Organisationen sich in ein solches kreatives Zusammenwirken mit anderen gesellschaftlichen Akteuren neu hineinbegeben haben und umgekehrt. Ein internationales Beispiel bildet der *World Faiths Development Dialogue*, eine hochrangige Arbeitsgruppe zwischen Religionsvertretern und der Weltbank im Dienst einer humanen Entwicklung. Auch die *Stiftung Weltethos* geht Schritte dieses Zusammenwirkens auf der Basis des Weltethos-Gedankens. Das Zusammenspiel von Weltethos mit Politik, Wirtschaft, Bildung und verschiedenen Wissenschaftszweigen hat eine Reflexionsgrundlage gefunden in zwei Büchern: *Weltethos für Weltpolitik und Weltwirtschaft* und *Wissenschaft und Weltethos*⁵. Doch auch auf ganz praktischer Ebene bemüht sich die *Stiftung Weltethos* um diese Kooperation, sei es nun bei einem gemeinsamen Symposium zu ethischen Fragen mit Spitzenmanagern aus transnationalen Unternehmen (März 2001 in Baden-Baden)⁶ oder in ihren vielen tagtäglichen Aktivitäten mit Lehrern und Lehrerinnen und in der Erwachsenenbildung.

Freilich müssen die Religionen auch wachsam sein, sich beim Zusammenwirken nicht von mächtigen Partnern instrumentalisieren zu lassen, und dann ungewollt doch wieder mehr deren Eigeninteressen zu dienen als dem Gemeinwohl. Es genügt nicht, wenn sich etwa politische Institutionen oder Wirtschaftsunternehmen heute einige Ethiker oder gar Theologen halten, wenn dies nur ihrer Image-

pflege dient oder gar, den üblichen Praktiken ein ethisches Mäntelchen umzuhängen. Auch in einer vernetzten Welt kann ein Zusammenwirken der Religionen mit den anderen gesellschaftlichen Institutionen langfristig oft nur dann kreativ und ein wirklicher Dienst an einer humaneren Welt sein, wenn es auch Aspekte von kritischer Distanz und prophetischer Herausforderung beinhaltet gegenüber den „Mächten und Gewalten“.

¹ M. Braybrooke, *Faith and Interfaith in a Global Age*, Grand Rapids/Oxford 1998. Darin vor allem die Kapitel „The Declaration Towards a Global Ethic“ (S.73-88) und „New Developments and a New Agenda“ (S.89-102).

² G. Gebhardt, *Zum Frieden bewegen. Friedenserziehung in religiösen Friedensbewegungen*, Hamburg 1994. Darin vor allem der Teil „Die Weltkonferenz der Religionen für den Frieden“ (S.86-188).

³ S. auch H. Küng und K.-J. Kuschel, *Erklärung zum Weltethos. Die Deklaration des Parlaments der Weltreligionen*, München ²1996.

⁴ W. Swing, *The Coming United Religions*, San Francisco/Ada 1998. Darin vor allem das Kapitel „Do We Have the Courage to Create a Global Ethic?“ (S.39-52).

⁵ H. Küng, *Weltethos für Weltpolitik und Weltwirtschaft*, München/Zürich 1997; H. Küng und K.-J. Kuschel (Hg.), *Wissenschaft und Weltethos*, München/Zürich 1998.

⁶ H. Küng (Hg.), *Globale Unternehmen - globales Ethos*, Frankfurt am Main 2001.